



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

tisch), und seine aussprache könnte so dargestellt werden: *āīo*, *Māīja*, *eījus*, *Pompeījus*. Wo demnach der dem *i* vorausgehende vocal nicht als von natur lang erwiesen werden kann, scheint er als diphthong lang geworden zu sein, was auch griechische schreibung bestätigt. Der satz Corssens, daß der bezeichnete doppelaut im anlaute des zweiten theiles eines compositums nicht gehört worden sei, läßt sich nicht absolut festhalten, finden wir doch die schreibung *COIIVGT* u. ä., und die schreibungen *proiīicit*, *coiīicit*, *proiīecit* sind ohne zweifel wirklich vorgekommen. Die römer liebten aber, wie sich aus den inschriften deutlich ergibt, nicht einmal jenes zweifach bezeichnete *i*, geschweige, daß sie deren drei häufig angewendet hätten. Häufiger wurde das lange *ī* (*I*), das sonst einen langen vocal bezeichnete, auch zur bezeichnung jenes zwischen zwei vocalen stehenden *i* gebraucht, aber erst nach Cicero und Caesar, und vielleicht in opposition zu ihrer weise. Ein beispiel des so verwendeten *I* findet sich noch um 215 p. Chr., während *I* für *ī* selbst im vierten jahrh. p. Chr. noch nicht außer übung war. Die dritte und am wenigsten zu rechtfertigende art, jenes *i* zu bezeichnen, war die, daß geminiert und doch das eine *i* als langes geschrieben wurde, *iī* oder *Ii*, beides gegen ende des ersten jahrh. p. Chr.: das ist eine der nachlässigkeiten der römischen orthographien, wie sich deren nun nach und nach immer mehrere eindrängen. — Die abhandlung des herrn dr. Schmitz enthält nebenbei noch manche andere interessante notiz.

Zürich, im sept. 1860.

H. Schweizer-Sidler.

herba, *φoρβή*.

Gegen die bereits von P. Nigidius gemachte vergleichung von herba und *φoρβή* läßt sich kein begründeter einwurf machen, selbst wenn man die glosse bei P. Diaconus exc. 'forbeam antiqui omne genus cibi appellabant, quam graeci *φoρβήν* vocant' bei seite legen will. Das *h* ist hier, wie oft, die vorletzte schwächung der alten aspirata *bh*. Die form, in welcher die wurzel *ΦEPB* im sanskrit erscheint, ist *BHARV*. Das verb *bharvati*, essen, läßt sich nur in den beiden folgenden stellen des *rigveda* nachweisen. Rv. I, 142, 5:

agnir jámbhais tigitair atti bhárvati
 'Agni mit scharfen zähnen ißt und fríßt.' VI, 6, 2:
 yáḥ purúṣi prithúny agnir anuyáti bhárvan
 'Agni der viele flächen verzehrend heimsucht.' Außerdem er-
 scheint es in dem adjectiv sū-bharva *εὐραφής*. Rv. X, 94, 3:
 vṛikshásya çá'khām aruṇásya bāpsatas
 té sūbharvā vṛishabhāḥ prēm arāvishuḥ
 'des braunen straches ast verzehrend brüllen die wohlgenährten
 stiere laut.' Und Rv. X, 102, 5:
 téna sūbharvaṃ çatávat sahasraṃ
 gāvām Múdgalaḥ pradhāne jigāya
 'durch ihn hat ein wohlgenährtes tausend und dazn hundert von
 rindern Mudgala im kampf erbeutet'; wo die gāvāḥ sūbhar-
 vās an die *εὐφορβοὶ βοῶν ἀγέλαι* eines immerhin späten gedich-
 tes uns erinnern *).

Diese zusammenstellung würde wie eitele spreu zerstieben,
 wenn Roth's ausspruch (zu Nir. 9, 23), 'bharv ist eine erweiterte
 form der wurzel bhas (psā)' selbst von dem engen standpunkt
 des sanskrits aus begründet wäre.

Die wurzel bharv oder bharb ist wie manche andere alte
 form durch den unverständ der indischen grammatiker verunstal-
 tet worden. Die form bharbh kann ich füglich übergehen, denn
 dieser zwitter ist kinderlos verkommen. Ein schlimmerer gauch
 ist das verb valbhate, essen. Nicht nur führt Halāyudha das
 substantiv valbhana unter den synonymen für essen oder speise
 auf, sondern es lassen sich formen jenes verbs aus kunstdichtern
 des zehnten jahrhunderts nachweisen. Trotzdem werde ich bei-
 des so lange für ein hirngespinnst der grammatiker ansehen, bis
 irgend welche belegstellen aus den veden zum vorschein kom-
 men werden.

*) Weber macht noch auf die sich nur durch die anlautende tenuis
 aspirata unterscheidende wurzelform pharv aufmerksam, die sich in den nach-
 benannten stellen findet: anyām icha prapharvyam Çatap. XIV, 9, 4, 18 —
 Kāth. 89, 9 kumāridāḥ prapharvidāḥ, von einem jungen mädchen in üppiger
 fülle — Ath. III, 17, 3 (vs. 12, 71) von einem dgl. sklaven (oder vom feisten
 vieh zu verstehen?). d. red.